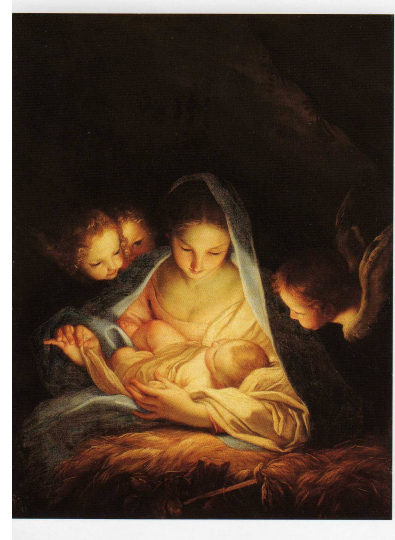


Kommt, wir gehen nach Betlehem!
So eilten sie hin
und fanden Maria und Josef
und in der Krippe das Kind.
Lk 2,15b.16



Meine lieben Schwestern!

Beim festlichen Auftakt unseres Jubiläumsjahres haben wir über die Kraft des Erinnerns nachgedacht. Das Weihnachtsfest führt uns hinein in das Erinnern des Anfangs, aller Lebensanfänge. Lassen Sie mich einen geistigen Brückenschlag versuchen zwischen dem Anfang unserer Kongregation und dem Anfang des Sohnes Gottes auf unserer Erde.

Wir alle wissen über unsere Anfangsgeschichte, dass sie mit einem Beuronener Mönch begann, der in einer Bauruine im kleinen Ort Reichenbach mit einer Handvoll Männern und Frauen seine missions- benediktinische Idee verwirklichen wollte. Unter den gegebenen politischen Umständen der damaligen Zeit war eine Klosterneugründung sehr schwierig, ja aussichtslos. Die kirchenrechtliche Anerkennung zu bekommen, klösterliche Lebensmöglichkeiten zu schaffen und die jungen Männer und Frauen für den missionarischen Dienst auszubilden, waren Aufgaben, die mit vielen Entbehrungen, Rückschlägen und Enttäuschungen verbunden waren. Die ersten Missionsgründungen in Afrika brachten Krankheit, Verfolgung und Tod über Schwestern und Brüder. Der Gründer, P. Andreas Amrhein, war mit den großen Herausforderungen der schnell wachsenden Gemeinschaft und Missionsaufgaben überfordert und musste nach wenigen Jahren abdanken. Für die Schwestern waren die Loslösung von der Brüdergemeinschaft und der Schritt in die Selbstständigkeit mit Enttäuschung, Ablehnung und Unsicherheit verbunden. Über unseren Anfangsjahren liegen Schatten menschlicher Schwäche, des Scheiterns und vieler Lebensopfer.

Lassen Sie uns innehalten und diesen so unscheinbaren und gefährdeten Anfang im Licht von Betlehem betrachten. „Die Hirten sprachen zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um dieses Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und in der Krippe das Kind.“ Lk 2,15b.16

Ein erster Gedanke: Betlehem! Ein entlegenes Dorf am Rande des römischen Weltreiches, weit weg vom mächtigen Rom, weit weg vom mächtigen Kaiser Augustus. Und doch ist Betlehem der wichtigere Ort. Betlehem, keine historische Stätte der großen Politik, der großen Kunst oder des Handels, sondern ein Ort, an dem Gott den Menschen wie Ruth, David und Amos begegnet war. In der Bibel waren es oft abgelegene Orte, in denen Gott den Menschen begegnete: irgendwo in der Wüste oder in der Einsamkeit einer Höhle. Betlehem ist überall dort, wo Gott den Menschen begegnet. Betlehem ist überall dort, wo Menschen einander in Liebe begegnen und die Welt friedvoller machen. Jederzeit und an jedem Ort ist es möglich, dass Gott uns Menschen nahe kommt, uns begegnet und uns anspricht.

Und dennoch ist das eine Betlehem einmalig. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist einzigartig. Herrschaft im Namen Gottes, in menschlicher Gestalt beginnt zu Weihnachten in Betlehem. Dieser Ort bedeutet: Gott erwählt sich den Unscheinbaren im Unscheinbarsten. Wenn auch wir heute Gott begegnen wollen, dann kommen wir am Kind von Betlehem, an Jesus Christus nicht vorbei. Wenn wir selbst dem Kind in der Krippe und dem sterbenden Christus von Golgotha unsere Herzen öffnen, dann sind auch wir in Betlehem mit den Hirten angekommen. Dann werden wir den Frieden und die Heilung erfahren, welche der Prophet Micha schon Jahrhunderte vor Christi Geburt verkündet hat: „Du Betlehem- Efrata, so klein unter den Gauen Judas. Aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Er wird auftreten und ihr Hirt sein ...und er wird der Friede sein.“ Mich 5,1.3.4

Ein zweiter Gedanke: Gott wirkt im Kleinen! Wir alle haben unsere Maßstäbe und denken und handeln danach. Wäre Jesus nicht besser in Jerusalem geboren – in der Familie des Königs oder des Hohenpriesters? Hätte er nicht an einer Rabbinerschule studieren und gebildeter sein müssen, um mehr Einfluss und Ansehen zu haben?

Nein, Gott wählte einen anderen Weg. Schon der Geburtsort und die Umstände der Geburt machen das deutlich. Während sich Kaiser Augustus immer mehr von den Menschen entfernte und als Gott verehren lassen wollte, kommt Gott in Jesus zu den Menschen, wird selbst ein Menschenkind. In Betlehem finden die Hirten nichts Gewaltiges, nichts Spektakuläres, sondern nur ein kleines, auf Hilfe angewiesenes Kind. Aber Kleinsein bedeutet nicht Schwäche:

Gott ist in Jesus Christus nicht schwach – auch wenn er in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt.

Gott ist in Jesus Christus nicht schwach – auch wenn er vor Herodes flieht.

Gott ist in Jesus Christus nicht schwach – auch wenn er sich verspotten, verraten, schlagen, anklagen und verurteilen lässt.

Gott ist in Jesus Christus nicht schwach – auch wenn er am Kreuz stirbt.

Gott ist klein, aber nicht schwach. Gottes Zeichen ist das Einfache. Gottes Zeichen ist das Kind. Gottes Zeichen ist, dass er sich für uns klein macht. Er kommt nicht mit äußerer Macht und Größe. Er kommt als Kind – bittend um Aufgenommensein und Liebe. Nichts anderes will Gott von uns als unsere Liebe, durch die wir lernen, mit ihm die Welt zu gestalten und zu lieben.

Unser Kongregationsanfang war klein und gefährdet. Die vielen missionarischen Anfänge hier im eigenen Land und auf allen Kontinenten waren häufig armselig und unscheinbar. Aber im Licht von Weihnachten betrachtet, waren sie betlehemitisch. Das heißt: Unsere Gemeinschaften und Klöster waren Orte, wo unsere Schwestern wie die Hirten Gott suchten, ihm begegneten und Gottes Welt zugewandte, sich verschenkende Liebe weiter gaben.

Liebe Schwestern!

Ich wünsche Ihnen allen das drängende Sehnen der Hirten „kommt, wir gehen nach Betlehem“ und das dankbar staunende Entdecken des göttlich Großen im alltäglich Kleinen „und sie fanden in der Krippe das Kind“.

Ein gesegnetes, Licht erfülltes Weihnachtsfest!

Ihre

Sr. Hildegard